

Zum 18. Male, liebe Leserinnen und Leser, starten wir unsere Weihnachts-Spendenaktion zusammen mit der gemeinnützigen Düsseldorfer „YOU – Stiftung Bildung für Kinder in Not“ von UNESCO-Sonderbotschafterin Ute-Henriette Ohoven. Wieder geht es um die Bekämpfung der Ursachen von Flucht und Vertreibung, diesmal im westafrikanischen Burkina Faso und Mali. Mit Kinderbetreuung, Berufsausbildung, Projekten in der Landwirtschaft und der Gesundheitsvorsorge leisten wir Hilfe zur Selbsthilfe. Ab heute berichten wir in den nächsten Wochen über unsere Projekte, für die wir um Ihre Unterstützung bitten.



In unserem Ausbildungsprojekt in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou lernen junge Afrikaner Handwerksberufe.

–FOTOS: HEINZ SÜNDER

DATEN UND FAKTEN

So können Sie spenden



Fluchtursachen zu bekämpfen, ist das Ziel unserer Weihnachts-Spendenaktion 2018 mit der Düsseldorfer „YOU – Stiftung Bildung für Kinder in Not“ von UNESCO-Sonderbotschafterin Ute-Henriette Ohoven.

Im westafrikanischen Burkina Faso und der Grenzregion zu Mali unterstützen wir hoffnungsvolle Projekte, die den Menschen eine Lebensperspektive geben. Erste Erfolge sind sichtbar: bei Bildung und Ausbildung, Landwirtschaft und Gesundheitsversorgung. Hierfür bitten wir um Ihre Spende. Es unterstützt uns die Sparkasse Vest Recklinghausen, die das Spendenkonto führt.

◆ So spenden Sie:

Spendenkonto
IBAN

DE73 4265 0150 0090 0679 92

◆ So füllen Sie die Überweisung aus:

– Empfänger: YOU Stiftung

– Verwendungszweck:

„Spende Afrika“. Dann

Ihren Namen, wenn wir

Sie als Spender veröffentlichen dürfen. Sonst

lassen Sie den Namen

hier weg. Bei Spenden

über 200 Euro aber

Adresse angeben, damit

die Stiftung eine

Spendenquittung

schicken kann.

◆ Spendenquittung:

– Bei Spende bis 200 €:

Überweisungsbeleg und

Kontoauszug zur

Steuererklärung

beilegen.

– Bei mehr als 200 €

schickt die Stiftung

eine Quittung. Dazu

Adresse angeben!

◆ Spenderliste:

Wir veröffentlichen

Ihren Namen in

unserer Spenderliste,

wenn Sie ihn

unter Verwendungszweck

angeben, nicht

aber die Summe.

◆ Die „YOU – Stiftung Bildung für Kinder in Not“

ist durch Freistellungsbescheid des Finanzamts Düsseldorf-Mitte vom 20.10.2015 (Nr.133/5910/1950/ VST) als gemeinnützig anerkannt.

Wer Zukunft hat, der will bleiben

Sie laufen weg. Sie machen sich auf den Weg nach Norden, nach Libyen. Dort, so meinen sie, sei das Tor zum Paradies: Europa, Deutschland. Viele werden das Paradies nicht erreichen. Sie werden sterben oder in Libyen als Sklaven gehalten oder verkauft werden. Das alles verdrängen sie, glauben es nicht oder nehmen es in Kauf.

Wir sind im westafrikanischen Staat Burkina Faso, das zusammen mit dem benachbarten Mali Durchzugsland für die großen Flüchtlingsströme Richtung Europa ist. Hier wollen wir mit unserer Weihnachts-Spendenaktion 2018 Fluchtursachen bekämpfen.

Issouf Koanda (27) arbeitet seit seinem elften Lebensjahr in Burkina Fasos Hauptstadt Ouagadougou als Steinklopfer. Mit einem Hammer zerschlägt er Granitbrocken zu kleinen Pflastersteinen. Dafür bekommt er umgerechnet etwa drei bis vier Euro in der Woche. Auch er will weg, weg aus dem Dreck, weg von dem Steinstaub, der die Lungen zerfrisst, weg von der mörderischen Sonne im Steinbruch.

Szenenwechsel: Mamabougou ist ein Dorf in Mali, gleich hinter der Grenze zu Burkina Faso. Sialka, fünf oder sechs Jahre alt, genau weiß er das nicht, sitzt auf einem Lehmbröckchen, Überrest einer eingestürzten Lehmhütte. Er ist mager, wie fast alle hier hat er Malaria. Der Lehmbröckchen gehört zu den Überresten seines Elternhauses. Aber die Eltern sind weg. Aufgebrochen in den Norden vor etwa einem Jahr. Zurückgeblieben sind er und vier Geschwister. Sie sind alle von Verwandten aufgenommen worden, in Afrika eine Selbst-

verständlichkeit. Von den Eltern hat man nie mehr etwas gehört, Geld ist auch nie angekommen. Ein Kind ohne Zukunft, ohne Chance. Und irgendwann wird er sich einem Treck nach Norden anschließen. Einer von den vielen Millionen jungen Afrikanern, die nur einen Traum haben: Europa.

Flüchtlingslager Goudebou in Burkina Faso: Ein Zaun umschließt das riesige Gelände, das Lager wird bewacht von schwerbewaffneten Soldaten, rein darf man nur mit Genehmigung. Rund 9000

aus Mali geflohene Tuaregs leben hier. Die Sonne brennt, am Nachmittag sind es 42 Grad, der Wind aus der Wüste weht Staubfahnen in die jämmerlichen Zelte. Darin halb-nackte Kinder, von Krankheiten gezeichnet, unternährt. Es gibt hier

Frauen, Kinder und alte Männer. Wer jung und kräftig ist, der ist weg. Ab nach Norden. Der Kontinent verliert seine Zukunft, seine jungen Menschen. Kein Wunder, solche Lager gibt es zu Tausenden in Afrika. Goudebou ist kein Platz, um zu leben, sondern um zu sterben.

All das sind Schlaglichter auf eine Situation, die Menschen in die Flucht treibt. Also gibt es keine Hoffnung, keinen Ausweg? Doch, den gibt es. Und für diesen Ausweg starten wir unsere diesjährige Weihnachtsaktion. Wir wollen helfen, für die Kinder und die Jugend Afrikas eine Zukunft in Afrika zu schaffen. Der Zug der Flüchtlinge ist wie ein ständig anschwellender Strom. Wenn man den verringern will, dann muss man die Quelle verstopfen. Das wollen wir, mit Ihrer Hilfe, liebe Leserinnen und Leser.



Hoffnung für Burkina Faso

Spendenkonto IBAN

DE73 4265 0150 0090 0679 92



Aufwachsen in einem Flüchtlingslager: Kindern wie diesem wollen wir mit unserer Aktion helfen.



Auf dem Weg nach Norden: Die Route vieler Flüchtlinge, die sich auf den gefährlichen Weg nach Europa machen, verläuft durch Burkina Faso.

Wer dort leben kann, wo er geboren wurde, wer dort eine Zukunft sieht, der geht nicht weg. Es ist ein großes Ziel. Unsere diesjährige Weihnachtsaktion wird nur ein kleiner Baustein sein, aber es ist ein wertvoller Baustein.

Sinnvolle Ausbildung eröffnet neue Wege

Die Regierungen halten Konferenzen ab, beschließen große Pläne – und vertun viel Zeit. Die haben wir nicht mehr. Wir müssen handeln. Und zwar jetzt.

Abdoulaye und Alpha, zwei junge Männer, haben in unserem Ausbildungszentrum in Ouagadougou eine Lehre

gemacht. Jetzt sind sie selbstständig, verdienen jeder ungefähr drei Euro am Tag. Damit sind sie fast schon wohlhabend. Abdoulaye: „Wir haben uns jetzt ein Motorrad gekauft. Weggehen, warum denn? Mit dem Geld kann ich in zwei Jahren sogar heiraten.“ Dieses Ausbildungszentrum wird von uns unterstützt, dort werden dringend mehr und moderne Maschinen zur Metallbearbeitung gebraucht. Dorthin wird ein Teil Ihrer Spenden fließen.

Am Rand von Ouagadougou liegt ein See, das ehemalige Trinkwasserreservoir der Stadt. In der Regenzeit wird er immer größer. Ist die vorbei,

dann schrumpft er. Wir unterstützen dort eine Kooperative von Frauen. Die pflanzen auf dem vom Wasser frei gegebenen sehr fruchtbaren Land Gemüse und Kartoffeln. In einem Fortbildungsprogramm lernen sie moderne Anbaumethoden. In einem Jahr konnten so die Erträge um mehr als ein Drittel gesteigert werden. Das bringt Geld, die Männer bleiben, die Kinder können zur Schule gehen. Diese Menschen schaffen sich mit Ihrer Hilfe eine Zukunft. Es gibt für sie keinen Grund mehr, ihre Heimat zu verlassen.

➔ (Fortsetzung auf Seite 31)

INFO

Burkina Faso



Staatsform: Präsidentsrepublik
Fläche: rund 270.000 km², im Vergleich dazu Deutschland: 357.000 km²
Einwohner: ca. 20 Millionen, 74 pro km², (Deutschland: ca. 83.000.000, 232 pro km²)
Hauptstadt: Ouagadougou
Amtssprache: Französisch
Geschichte: bis 1960 unter französischer Kolonialherrschaft, hiess mit Beginn der Unabhängigkeit bis 1984 Obervolta.

Burkina Faso (Land der aufrechten Menschen) ist ein Binnenland im Westen Afrikas, ohne Zugang zum Meer und eines der ärmsten Länder der Welt. Es hat so gut wie keine eigene Industrie. Das Durchschnittseinkommen beträgt etwa 710 US-Dollar (2014). Zum Vergleich: 2014 betrug es in Deutschland 47 640 US-Dollar.

Da immer mehr Menschen vom Land in die Hauptstadt Ouagadougou flüchten, ist diese innerhalb von sieben Jahren von etwa einer Million Einwohner auf inzwischen über drei Millionen angewachsen. Die Gesamtbevölkerung wird sich in den nächsten Jahren verdoppeln. Burkina Faso ist bereits jetzt nicht mehr in der Lage die Bevölkerung mit der eigenen Nahrungsmittelproduktion zu versorgen. Das gilt auch für die Wasser- und Energie-

versorgung.

Es gibt so gut wie keine produzierende Industrie, exportiert werden Baumwolle, Vieh, einige seltene Erden (Mangan) und vor allem Gold. Die Erlöse daraus fließen jedoch meist ins Ausland, an kanadische und südafrikanische Minergesellschaften.

Seit einigen Jahren beobachten die Behörden die zunehmende Abwanderung von jungen Menschen, die ihr Lebensglück in Europa oder den USA suchen. Bürgermeister Drissa Ouarra aus dem Grenzgebiet sagte unserer Zeitung: „Zu meiner Gemeinde gehören 17 Dörfer mit 21.000 Bewohnern. Ich verliere jedes Monat 200 Menschen. Vorwiegend junge Männer, die einfach weggehen.“

Im ganzen Land gibt es fast keine Infrastruktur, die für einen wirtschaftlichen Aufschwung sorgen könnte, es gibt nur eine Eisenbahnlinie. Rund 60 Prozent der Bevölkerung sind muslimischen Glaubens, 23 Prozent sind Christen, meist Katholiken, der Rest hängt an alten afrikanischen Religionen an.

Bis vor etwa fünf Jahren lebten die verschiedenen Glaubensgemeinschaften friedlich miteinander. Seit etwa 2013 ist eine zunehmende Islamisierung zu beobachten. Seit zwei Jahren gibt es immer wieder terroristische Zwischenfälle durch Jihadisten. Im Grenzgebiet zu Mali kommt es oft zu Überfällen durch den islamischen Staat mit Morden und Plünderungen.

Netzwerk für Gesundheit

Medizinische Versorgung ist ein Baustein unserer Hilfe

Fortsetzung von S. 29

Hauptgründe der Fluchtbewegung sind Hunger, keinerlei Zukunftsaussichten und eine fast aussichtslose Situation in der Gesundheitsfürsorge.

Der Ort Hinkoko im Grenzgebiet von Mali liegt im Wald- und Buschland. Bürgermeister Drissa Ouattara: „In der Regenzeit sind die Orte nicht erreichbar. Es gibt keine Sanitätsposten, keine Medizin, kein ausgebildetes Sanitätspersonal. Bei einem schweren Unfall oder bei einer lebensbedrohlichen Krankheit haben die Menschen kaum eine Chance zu überleben. Kann ich mir vorstellen, dass mir in meiner Gemeinde jeden Monat ungefähr 200 junge Menschen davonlaufen.“

Dort haben unsere Partner, die YOU-Stiftung der UNESCO-Sonderbotschafterin Uta Henriette Ohowen, und die österreichische Hilfsorganisation HOPE 87 insgesamt drei Medizinstationen aufgebaut, mit ausgebildeten Hebammen und Sanitätern.

Dieses kleine Netzwerk wollen wir mit Ihren Spenden ausbauen.

Im trostlosen Flüchtlingslager bei Dori organisieren wir mithilfe des einflussreichen Ältestenrats eine Ausbildung für die Frauen in Landwirtschaft, Haushalt und Kinderpflege. Die Tuaregs sind sehr gute Handwerker. Mit der Hil-



fe Ihrer Spenden wird eine Kooperative gegründet, die handwerkliche Produkte herstellt und diese dann in Ouagadougou verreibt. Lagerpräsident Mohamad Wanamide: „Wir müssen für unsere jungen Männer und Frauen eine Möglichkeit finden, ihr Leben selbst zu bestreiten. Wir sind keine Bettler. Wir können uns selbst helfen, wenn man uns beim Start hilft.“ Genau darum geht es.

Unsere Aktionen in Burkina Faso und Mali sind keine gewaltigen Projekte, die Millionen verschlingen. Es wird keine großartigen Zeremonien geben, es werden keine Bänder von Ministern zur Eröffnung durchschnitten. Unsere Projekte sind gelebte Hilfe zur Selbsthilfe. Das Geld wird nicht in undurchsichtbaren Kanälen versickern. Es wird dort ankommen, wo es gebraucht wird.

Die Zeit drängt, wir wollen nicht tatenlos zusehen, wenn immer mehr Flüchtlinge an Europas Grenzen stehen. Seit vielen Jahren schon engagieren wir uns mit Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, bei unseren Weltnachaktionen bei der Bekämpfung von Ursachen für Flucht und Vertreibung. Dies soll auch unser Motto in diesem Jahr sein.

Alle erschienenen Artikel unserer Spendenaktion sowie weitere Infos: www.medienhaus-bau.de/spende2016
YOU – Stiftung für Kinder in Not unter you-stiftung.de

In der nächsten Geschichte berichten wir am Dienstag, 4. Dezember 2018, über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen in einem Steinbruch.

INFO

Mali



Staatsform: Präsidentsrepublik
Fläche: rund 1.240.000 km², im Vergleich dazu Deutschland: 357.000 km²
Einwohner: ca. 19 Millionen, 15 pro km², (Deutschland: 83.000.000, 232 pro km²)
Hauptstadt: Bamako

Amtssprache: Französisch
Geschichte: Auch Mali stand bis 1960 unter französischer Kolonialherrschaft, wurde dann unabhängig.

Mali ist ebenfalls ein Binnenstaat in Westafrika und liegt nördlich von Burkina Faso. Das Land ist etwa dreimal so groß wie Deutschland, hat aber mit seinen etwa 19 Millionen Einwohnern eine sehr geringe Bevölkerungsdichte.

Mali ist der drittgrößte Goldproduzent Afrikas, die Hälfte der Bevölkerung jedoch lebt unterhalb der Armutsgrenze. Das durchschnittliche Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner liegt bei rund 830 US-Dollar. Die sich zunehmend verschlechternde Lebenslage führt zu einer anhaltenden Landflucht – entweder in die großen Städte oder weiter mit einem der Flüchtlingsströme Richtung Norden mit dem Ziel Europa.

Malis Bevölkerung gehört zu den am schnellsten wachsenden in ganz Afrika: Von 1950 bis 2014 hat sie sich von 4,6 Millionen auf 17,4 Millio-

nen etwa vervierfacht. Rein rechnerisch fortgeschrieben würde Mali damit bis zum Jahr 2050 eine Bevölkerungszahl von 61,3 Millionen Einwohnern erreichen. Diese Menschen können bei den derzeit herrschenden ökologischen Verhältnissen aber niemals ausreichend an eigener Kraft ernährt werden. Durchschnittlich hat zurzeit jede Frau in Mali sechs Kinder. In Mali herrscht vorwiegend der islamische Glaube (etwa 90 Prozent).

Das Land zerfällt in zwei Teile: Da ist einmal der Norden, in dem die heillosen Tuaregs vorwiegend nomadisch Viehzucht betreiben. Im Süden lebt die schwarzafrikanische Bevölkerung, die vorwiegend von der Landwirtschaft lebt.

Auch vom in Mali praktisch zweigeteilt und wird im Norden vom islamischen Staat und rivalisierenden Schuggewaltigen beherrscht. Die spielen als organisierte Schläpfer auf den Flüchtlingsströmen eine große Rolle. Aus diesen Gebieten sind weit mehr als 100.000 Viehzüchter und Landwirte fluchtend. Die Tuaregs vor dem islamischen Terror und der Plünderung durch die schwarze Bevölkerung Richtung Süden nach Burkina Faso geflohen. Dort leben sie nun unter unmenschlichen Bedingungen zusammengepfercht in großen Lagern im Grenzgebiet.